

Inhalt

Vorwort	IX
Einleitung	XI
Evelyn Korn (Marburg) (Neue) Institutionenökonomik und ihre Anwendung auf die Alte Welt	1
Kai Ruffing (Kassel) Neue Institutionenökonomik (NIÖ) und Antike Wirtschaft	11
Evelyn Korn & Jürgen Lorenz (Marburg) Eigentumsrechte als ordnendes Element der hethitischen Wirtschaft	23
Giulia Torri (Florence) Landowners and Renters at Ḫattuša	37
Laetitia Graslin-Thomé (Nancy) New Institutional Economics and Ancient Camel Drivers: in which way modern economical concepts can help to understand the changes in long distance trade in the first millennium BC in Mesopotamia	47
Kerstin Droß-Krüpe (Kassel) Prinzipale und Agenten im römischen Handel. Fallstudien zum antiken Handel im Spiegel der Neuen Institutionenökonomik	63
Sabine Föllinger (Marburg) Vorstellungen wirtschaftlicher Normierung bei Platon	77
Vincent Gabrielsen (Copenhagen) Be Faithful and Prosper: Associations, trust and the economy of security	87
Sven Günther (Changchun) Sonderwirtschaftszonen. Antike Konzeptionen und Konstruktionen am Beispiel des athenischen Piräus	113
Stefan Schorn (Leuven) Das Idealbild des Beamten in den Papyri der ptolemäischen Zeit	131
Wim Broekaert (Ghent) The Economics of Culture. Shared mental models and exchange in the Roman business world	163

Jesper Carlsen (Odense) Musonius Rufus and the Cultural Impact of Land and Rural Labour in Roman Italy	185
Nicolas Monteix (Rouen) Perceptions of Technical Culture among Pompeian Élites, considering the Cupids Frieze of the <i>Casa dei Vettii</i>	199
Eivind Heldaas Seland (Bergen) Ancient Trading Networks and New Institutional Economics: The case of Palmyra	223
Oliver Stoll (Passau) Melonen, Mähmaschinen und Manager. Limeszonen als transkulturelle (Wirtschafts-)Räume	235
Ute Verstegen (Marburg) Recycling, Triumph oder Aneignung? Zum Phänomen der ‚Spolierung‘ und dessen kultureller Prägung in Spätantike und Frühislam	267
List of Contributors	307
Index	311

Vorwort

Die Tagung, aus der der vorliegende Band erwachsen ist, fand im Rahmen des *Marburger Centrum Antike Welt* (MCAW) statt. Zu diesem Zusammenschluss altertumswissenschaftlicher Disziplinen gehören Alte Geschichte, Altes Testament, Altorientalistik, Bürgerliches und Römisches Recht, Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte, Geschichte der Alten Kirchen und des Christlichen Orients, Gräzistik, Historisch-Vergleichende Sprachwissenschaft, Klassische Archäologie, Latinistik, Neues Testament, Semitistik und Vor- und Frühgeschichte. Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus den Wirtschaftswissenschaften und der Medizin sind assoziiert. Im Zusammenhang mit dem Rahmenthema „Der Austausch von Waren und Ideen. Voraussetzungen, Kontinuität und Brüche“ soll untersucht werden, auf welche Weise in der Antike die Verbreitung von materiellen und geistigen Gütern und Handelstätigkeiten sich gegenseitig bedingten. Mit dieser Ausrichtung sind andere Fragestellungen, die sich auf das Verhältnis von Ökonomie und Kultur beziehen, verbunden. Im Hinblick darauf ist insbesondere die Kooperation mit den Wirtschaftswissenschaften zielführend, deren Niederschlag sich auch in diesem Band findet.

Als damalige Sprecherin des *Marburger Centrum Antike Welt* möchte ich ganz herzlich Frau Dr. Kerstin Droß-Krüpe danken. Sie hat mit viel Einsatz die Tagung organisiert und die Entstehung des Tagungsbandes federführend betreut. Ebenso gilt mein Dank meinem damaligen Marburger althistorischen Kollegen Prof. Dr. Kai Ruffing für sein tatkräftiges Mitwirken. Ohne diese beiden, die inzwischen in Kassel tätig sind, wären Tagung und Tagungsband nicht möglich gewesen. Auch den anderen, die zu dem Gelingen der Tagung beigetragen habe, sei herzlich gedankt. Dies gilt für die Kollegen und Kolleginnen des *Marburger Centrum Antike Welt*, die die Moderation der Vorträge übernahmen und die Diskussionen leiteten, und für Rebecca Frei, Philipp Lindenstruth, Matthias Nöth, Louisa D. Thomas und Julian Wolff, die Frau Droß-Krüpe bei der Durchführung der Tagung mit großem Engagement unterstützten und so maßgeblich zu deren Gelingen beitrugen.

Im Rahmen der Tagung fand auch die feierliche Eröffnung des *Marburger Centrum Antike Welt* mit einem Grußwort der Präsidentin, Prof. Dr. Katharina Krause, und einem Abendvortrag des Altorientalisten Prof. Dr. Michael Jursa aus Wien statt. Die Finanzierung des schönen Empfangs verdanken wir den Alumni e.V. der Marburger Wirtschaftswissenschaften, denen ich an dieser Stelle mein herzliches Dankeschön aussprechen möchte.

Die Finanzierung der Tagung verdanken wir der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Marburger Universitätsstiftung und den Ursula-Kuhlmann-Fonds. Dem *Marburger Centrum Antike Welt* ist für die finanzielle Unterstützung der Drucklegung des nun vorliegenden Tagungsbandes zu danken.

Marburg, im Mai 2016

Sabine Föllinger
(Sprecherin des *Marburger Centrum Antike Welt* von 2012–2014)

Einleitung

Seit einigen Jahren wird in der Erforschung moderner ökonomischer Systeme ein besonderer Fokus auf die kulturellen Bedingungen des wirtschaftlichen Handelns gelegt. Die Frage nach dem jeweiligen Verhältnis von Wirtschaft und Kultur stellt ein aktuelles Thema in verschiedenen Fachdisziplinen dar, die sich mit ökonomischen Sachverhalten beschäftigen. So finden sich in den Wirtschaftswissenschaften, der Wirtschaftsgeschichte und der Wirtschaftssoziologie verschiedentlich Ansätze in diesem Bereich.¹ Auch in den Altertumswissenschaften hat die Überlegung, dass Kultur eine ökonomische Signifikanz besitzt, in den letzten Jahren mehr und mehr Einzug gehalten. So konnten auch in der Antike kulturelle Unterschiede zu erfolgsrelevanten Faktoren werden, insbesondere wenn wirtschaftliches Agieren in multikulturellen Kontexten stattfand und die beteiligten Akteure mit spezifischen Wertvorstellungen und Normensystemen unterschiedlicher Kulturkreise konfrontiert wurden.

Ausgehend von der Aktualität der Fragestellung war es das Anliegen der im Februar 2014 an der Universität Marburg veranstalteten Tagung, deren Beiträge hier nun in gedruckter Form vorgelegt werden, den Zusammenhang von Wirtschaft und Kultur in der Antike zwischen 2000 v. Chr. und 500 n. Chr. zu untersuchen. Dabei wurde vor allem auf die kulturspezifischen Werte- und Regelsysteme fokussiert, die in den antiken Quellen im Kontext ökonomischer Aktivitäten fassbar werden. Die Überlegung, auf welche Weise kulturelle Faktoren das wirtschaftliche Agieren beeinflussen und wie dieses wiederum auf Kultur einwirkt, bildete das zentrale Problem, dem sich die Beiträge, ausgehend von unterschiedlichem Quellenmaterial und mit differierender Methodik, widmen. Theorien und Modelle der Neuen Institutionenökonomik (NIÖ) werden dabei besonders häufig als methodischer Rahmen zu Grunde gelegt und deren Anwendbarkeit auf die Problematik diskutiert.

Die Einbeziehung von Theorien und Modellen der modernen Wirtschaftswissenschaften, und insbesondere der NIÖ,² die von einer Wechselwirkung zwischen Wirtschaft und Kultur ausgeht und daher das kulturelle Umfeld in die Analyse mit einbezieht und gleichzeitig die überkommene wirtschaftswissenschaftliche um eine historische Dimension erweitert, erscheint besonders vielversprechend für die hier interessierenden Fragen.

„Institutionen“ werden in der NIÖ als „System miteinander verknüpfter, formgebundener (formaler) und formungebundener (informeller) Regeln (Normen) einschließlich der Vorkehrungen zu deren Durchsetzung“³ verstanden. Die in den „Institutionen“ repräsentierten kulturellen Gegebenheiten bilden nach der Theorie der NIÖ sowohl einen koordinierenden (regelgebenden)

1 Vgl. z. B. Hilger 2011; Bujard 2011; Fernandez 2008; Berghoff & Vogel 2004; Di Maggio 1994.

2 Die NIÖ hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem umfassenden Instrumentarium entwickelt, das die Erklärungslücken der neoklassischen Ökonomie zu schließen hilft. Maßgeblich sind die Arbeiten von Douglass C. North (insbesondere North 1990). Außerdem haben Oliver Williamson und Elinor Ostrom mit ihren Konzepten prägend zur Entwicklung des Ansatzes beigetragen. Williamson hat sich grundlegend mit der Frage befasst, unter welchen Bedingungen verschiedene private oder gesellschaftliche Vertragsformen – unter Vertrag ist hier allgemein ein gemeinsames Verständnis von Regeln zu verstehen – Handel begünstigen können. Vgl. Williamson 1985 und Williamson 2005. Ostrom hingegen hat sich – vor allem bezogen auf den Entwicklungskontext, aber mit einer breiten Anwendungsmöglichkeit der Methode – mit der Frage befasst, wie die Verfolgung gemeinsamer Ziele für Individuen und Gruppen mit ursprünglich konfligierenden Interessen möglich wird. Vgl. Ostrom 2005 und Ostrom 2010.

3 Richter & Furubotn 2010, 7.

als auch kontrollierenden (regeldurchsetzenden) Rahmen für die Akteure in wirtschaftlichen Prozessen. Diese Sichtweise geht mithin von einer engen Verflechtung von Wirtschaft und Kultur aus – Wirtschaft wird damit zu einer kulturspezifischen Gegebenheit im historischen Prozess – und zeichnet sich durch die Anwendung von modernen bzw. zeitgenössischen theoretischen Modellen auf die antike, insbesondere die römische Wirtschaft aus.⁴

Insgesamt stellt die Anwendung neuerer theoretischer Konzeptionen auf die antike Welt ein rezentes Forschungsfeld dar, wie aktuelle Publikationen zeigen.⁵ Während aber die Ansätze der NIÖ die aktuellen wirtschaftsgeschichtlichen Forschungen in der Alten Geschichte zunehmend prägen und sich inzwischen auch in der Altorientalistik der Aufmerksamkeit der Forschung erfreuen,⁶ sind sie innerhalb anderer altertumswissenschaftlicher Disziplinen bisher kaum aufgegriffen worden. Ziel war daher auch ein intensiver interdisziplinärer Austausch zwischen den Vertretern der beteiligten Fachdisziplinen, die dem gesamten Bereich der Altertumswissenschaften entstammen. Im Rahmen sehr unterschiedlicher Beiträge und Methodiken in einem breiten chronologischen Rahmen geht es immer wieder darum, die Interdependenzen von Ökonomie und Kultur aus der Perspektive verschiedener textueller und materieller Quellengruppen zu beleuchten und im Rahmen der Diskussion in einen gemeinsamen theoretischen Rahmen zu stellen.

Um die antike Wirtschaft in ihrer Spannweite zwischen theoretischer Normierung und praktischer Ausprägung untersuchen zu können, wurden drei Sektionen, die gleichermaßen das thematische Gerüst dieser Tagung boten, gebildet:

- (A) Methodische Einführung: Normen – Institutionen – Ökonomik
- (B) Normen
- (C) Wirtschaft und Kulturkontakt

Damit wurden zentrale Kulminationspunkte der gegenseitigen Abhängigkeit von Wirtschaft und Kultur in den Blick genommen.

Wie bei der Tagung machen auch in diesem Band einführende Beiträge zur NIÖ den Anfang. Sie sollen einen gemeinsamen theoretischen wie terminologischen Rahmen für die folgenden Ausführungen bieten und die Methoden der NIÖ sowohl auf einer theoretischen Basis als auch anhand konkreter Fallbeispiele umreißen. Dann aber werden die Beiträge chronologisch angeordnet folgen, um mit dem systematischen einen historischen Aspekt zu verbinden.

Evelyn Korn (Marburg) stellt in ihrem Beitrag die NIÖ in ihren Grundzügen dar und präsentiert die verschiedenen Modelle, um Interaktionen zwischen Individuum und Gruppen zu kategorisieren und zu analysieren. Im Anschluss bietet Kai Ruffing (Kassel) einen Überblick über die Entwicklung der antiken Wirtschaftsgeschichte in den Altertumswissenschaften, wobei sein Fokus der Einbeziehung von Modellen und Theorien der NIÖ in den letzten Jahrzehnten gilt. Er zeichnet nach, wie in der Alten Geschichte die NIÖ in den letzten ca. 20 Jahren zur Über-

4 Für die griechische Ökonomie siehe Cartledge 1998; Amemiya 2007. Für die römische Wirtschaft siehe z. B. Scheidel et al. 2007; Kehoe 2007; Lo Cascio 2005.

5 Siehe etwa Schefold 2004; Eich 2006; Bang 2008. Ein gewisser Fokus liegt dabei nicht nur auf der Wirtschaft im Allgemeinen, sondern angesichts des aktuellen Zeitgeschehens auch auf dem Beziehungsgeflecht von Wirtschaft und Geldgeschichte. Siehe etwa von Reden 2010; Carla & Marcone 2011. Hinzu tritt die wichtige Quellensammlung von Szaivert & Wolters 2005.

6 Hier ist vor allem auf die Arbeit von Michael Jursa zu verweisen, der jüngst zentrale Arbeiten zur Wirtschaftsgeschichte Babyloniens im 1. Jt. v. Chr. vorgelegt hat, in denen er die Anschlussfähigkeit an die wirtschaftshistorischen Debatten in der Alten Geschichte diskutiert. Jursa 2010, 783ff.

windung der Debatte zwischen Primitivisten und Modernisten bzw. Formalisten und Substantivisten beigetragen und so ein differenzierteres Verständnis der antiken Wirtschaft gefördert hat.⁷

Es folgt eine Reihe von Fallstudien, angeführt von Jürgen Lorenz und Evelyn Korn (Marburg), die sich den Eigentumsrechten in der hethitischen Wirtschaft widmen. Ausgehend von schriftlichen Quellen, die das allmähliche Verschwinden des privaten Grundbesitzes vom althethitischen Reich bis hin zur Großreichzeit bezeugen, deuten sie diesen Prozess als Ergebnis von ‚institutionellen‘ Reaktionen der hethitischen Gesellschaft auf exogene Schocks, die zu einer Verminderung des Wertes von Privatbesitz und zugleich zu einer schwächelnden Produktivität der Wirtschaft führten. Dagegen kommt Giulia Torri (Florenz) zu einer anderen Auswertung der Quellen. Mit ihrer Studie zur hethitischen Wirtschaft zwischen dem 18. und 13. Jahrhundert v. Chr. kann sie für diesen Untersuchungszeitraum keine abnehmende Beteiligung der Aristokratie und des Klerus am agrarischen Produktionssystem nachweisen.

Der Beitrag von Laetitia Graslin-Thomé (Nancy) beleuchtet ausgehend von den mesopotamischen Tontäfelchen aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. ein weiteres Anwendungsbeispiel für die NIÖ. Sie erklärt das Fehlen eines mesopotamischen Fernhandels mit der Höhe der damit verbundenen Transaktionskosten, insbesondere solcher, die im Zusammenhang mit der Gestaltung und Durchsetzung von Handelsverträgen stehen.

In einer weiteren Fallstudie demonstriert Kerstin Droß-Krüpe (Kassel) verschiedene Ausprägungen von „Prinzipal-Agenten-Beziehungen“ in römischen Handelsverhältnissen. Wohl kulturell determiniert, lassen sich hier innerhalb des Imperium Romanum deutliche Unterschiede festmachen: Während einerseits mehr oder minder gleichrangige freie Personen als Handelsakteure auftraten, griff man andernorts für wirtschaftliche Aktionen eher auf juristisch gefestigte Abhängigkeitsverhältnisse zwischen verschiedenen Statusgruppen zurück.

In die Zeit der griechischen Klassik führt der Beitrag von Sabine Föllinger (Marburg). Sie untersucht exemplarisch wirtschaftliche Maßnahmen, die der platonischen Dialog *Nomoi* („Die Gesetze“) vorlegt, und zeigt, dass das theoretische Instrumentarium der NIÖ ermöglicht, diese differenziert zu erklären und in ihrer Bedeutung zu würdigen.

Vincent Gabrielsen (Kopenhagen) weist auf, dass man die Rolle des ‚Staates‘ für die griechischen Ökonomien in ihrer Bedeutung relativieren müsse, und demonstriert dagegen die häufig unterschätzte Bedeutung von *fides*, die entscheidend zu einer soliden Wirtschaft beigetragen habe. Er weist nach, dass ab dem 4. Jhdt. v. Chr. vor allem private Vereine durch ihre auf Freundschaftsethik und religiöser Praxis beruhenden Netzwerke für die Herstellung von Vertrauen eine sehr wichtige Funktion hatten und durch ihre Initiativen und Netzwerkbildungen wirtschaftliche Prozesse förderten.

Sven Günther (Changchun) vertritt in seinem Beitrag die These, dass man den Piräus als Sonderwirtschaftszone bezeichnen könne. Dies belegt er durch eine Interpretation einschlägiger Passagen bei Platon, Aristoteles und Xenophon, die dem athenischen Hafen eine Sonderstellung zuwies, denen die historischen Fakten zu einem gewissen Grad entsprächen. Während er für die Erklärung dieses Phänomens dem Ansatz von Erving Goffman den Vorzug gibt, sieht er das Potential der NIÖ darin, die in Xenophons *Poroi* vorgeschlagenen Maßnahmen als Mittel zur Transaktionskostensenkung zu betrachten.

Das hellenistische Ägypten behandelt der Aufsatz von Stefan Schorn (Leuven). Auf der Grundlage einer detaillierten Analyse der dokumentarischen Papyri aus Ägypten arbeitet er heraus,

7 Siehe u.a. Lo Cascio 2006; Lo Cascio & Merola 2007; Bresson 2007–2008; Scheidel et al. 2007.

welche Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen dem Beamtenideal und der Beamtenrealität ptolemäischer Zeit bestanden. Während Ehreninschriften einen Beamten zeichnen, der Ähnlichkeiten mit einem optimalen Herrscher, wie ihn philosophische Schriften charakterisieren, besitzt, galt ein Beamter nach der „ptolemäischen Staatsideologie“ (S. 155) dann als ideal, wenn er perfekt die genaue Einhaltung der Gesetze kontrollierte.

Die Untersuchung von Wim Broekaert (Gent) eröffnet die Reihe der Beiträge, die der römischen Welt gewidmet sind. Er erklärt Aspekte der römischen Wirtschaft durch eine weitere Kategorie der NIÖ, indem er die Rolle der von Douglass North entwickelten ‚shared mental models‘ (SSM) in den Blick nimmt. Diese mentalen Konstruktionen, die Individuen ausbildeten, um die sie umgebende Welt zu erklären, sind zu einem großen Teil durch gemeinsame kulturelle Erfahrungshorizonte bestimmt. Zwischen Kultur, SSM und den sich aus diesen ergebenden für ökonomische Aktivitäten gewählten Institutionen und Organisationen bestehen dabei komplexe Wechselwirkungen. Von besonderer Bedeutung ist dabei für Broekaert die Frage, ob SSM zu effizienten Institutionen führen oder ob sie vielmehr dafür sorgen, dass das Festhalten an vertrauten Prinzipal-Agenten-Systemen (z.B. innerhalb des Familienverbandes) über dem Streben nach ökonomischer Effizienz steht, SSM also letztlich Effizienz hemmen.

Jesper Carlsen (Odense) setzte sich in seinem Vortrag intensiv mit dem flavischen Stoiker Musonius Rufus auseinander. Dass dieser die moralischen Werte landwirtschaftlicher Tätigkeit hochhielt, beleuchtet die moralischen Normen römischer Eliten, die großen Einfluss auf Gesetzgebung, Landverteilung, Landwirtschaft und letztlich Ökonomie der Kaiserzeit hatten.

Der Analyse römischer Kulturtechniken widmet sich Nicolas Monteix (Rouen), indem er eine kontextualisierende Deutung des Eroten-Frieses der *Casa dei Vettii* in Pompeji bietet.

Mit der Wirtschaft im Kulturraum Palmyras zur Zeit der römischen Herrschaft befasst sich Eivind Heldaas Seland (Bergen), der mit Hilfe von NIÖ und Netzwerktheorie soziale und religiöse Netzwerke und die Interaktion verschiedener Sozialgruppen in diesem Raum analysiert und visualisiert. Er interpretiert die palmyrenischen Beziehungen außerhalb Palmyras als Soziales Netzwerk. Dieses sei durch die gemeinsame Ethnie mit Palmyra und durch Handel sowie die Teilnahme am Kult und am politischen Leben mit anderen Orten verbunden gewesen. Indem man diese Netzwerke in Sinne der NIÖ als Organisationen betrachte, die durch Institutionen verbunden waren, könne man erklären, warum Palmyra über einen langen Zeitraum von 300 Jahren und über weite geographische Räume hinweg einflussreich interagieren konnte.

Den Bereich der römischen Provinz fasst der Aufsatz von Oliver Stoll (Passau) ins Auge, der die wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in den Limesgarnisonen und den sie umgebenden Siedlungen analysiert. Er arbeitet heraus, wie diese Militäranlagen und ihr unmittelbares Umland als Kulminationspunkte für Kultur- und Wirtschaftsaustausch fungierten und deren Ausgestaltung beeinflussten.

Einen Ausblick bietet der archäologische Beitrag von Ute Verstegen (Marburg), der die ökonomische Komponente des Phänomens der Spolierung herausarbeitet. Anhand von vier Beispielen (dem alten Petersdom in Rom, der Hagia Sophia in Konstantinopel, der Großmoschee in Kairouan, der Basilika Sankt Gereon in Köln) wird gezeigt, wie bei der Verwendung von Spolien neben ideologischen Faktoren hauptsächlich wirtschaftliche Faktoren eine Rolle spielten.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die überwiegende Zahl der Beiträge vor Augen führt, wie unterschiedliche Bereiche antiker Wirtschaft mit Hilfe der NIÖ nicht nur erforscht, sondern auch vergleichbar gemacht werden können, und damit der Erforschung der antiken Ökonomie neue Perspektiven eröffnet.

Zu dem Gelingen dieses Tagungsbandes haben viele beigetragen, denen an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Zu allererst gilt der Dank der Mitherausgeber Sabine Föllinger und Kai Ruffing Kerstin Droß-Krüpe für die Federführung bei der Erstellung des Bandes. Ebenso sei Frau Rebecca Frei herzlich für ihre Erstellung des Satzes und des Registers sowie Herrn Fetkenheuer vom Harrassowitz-Verlag für die Betreuung des Manuskriptes gedankt.

Kerstin Droß-Krüpe – Sabine Föllinger – Kai Ruffing

Bibliographie

- Amemiya 2007 = Amemiya, T., *Economy and Economics of Ancient Greece*, London 2007.
- Bang 2008 = Bang, P. F., *The Roman Bazaar. A Comparative Study of Trade and Markets in a Tributary Empire*, Cambridge 2008.
- Berghoff & Vogel 2004 = Berghoff, H. & Vogel, J. (Hrsg.), *Wirtschaftsgeschichte als Kulturgeschichte. Dimensionen eines Perspektivenwechsels*, Frankfurt 2004.
- Bresson 2007–2008 = Bresson, A., *L'économie de la Grèce des cités*, 2 Bde., Paris 2007–2008.
- Bujard 2011 = Bujard, H., *Wirtschaft und Kultur*, München 2011.
- Carla & Marcone 2011 = Carla, F. & Marcone, A., *Economia e finanza a Roma*, Bologna 2011.
- Cartledge 1998 = Cartledge, P., *The Economy (Economies) of Ancient Greece*, *Dialogos* 5 (1998), 4–24.
- Di Maggio 1994 = Di Maggio, P., *Culture and Economy*, in: Smelser, N. J. & Swedberg, R. (eds.), *The Handbook of Economic Sociology*, Princeton 1994, 27–57.
- Eich 2006 = Eich, A., *Die politische Ökonomie des antiken Griechenland (6.–3. Jahrhundert v. Chr.)*, Köln 2006 (*Passauer historische Forschungen* 14).
- Fernandez 2008 = Fernandez, R., *Economics and Culture*, in: *The New Palgrave Dictionary of Economics*, Basingstoke 2008.
- Hilger 2011 = Hilger, S. (Hrsg.), *Wirtschaft – Kultur – Geschichte: Positionen und Perspektiven*, Stuttgart 2011.
- Jursa 2010 = Jursa, M., *Aspects of the Economic History of Babylonia in the First Millennium BC. Economic Geography, Economic Mentalities, Agriculture, the Use of Money and the Problem of Economic Growth*, Münster 2010 (*Veröffentlichungen zur Wirtschaftsgeschichte Babyloniens im 1. Jahrtausend v. Chr.* 4, *Alter Orient und Altes Testament* 377).
- Kehoe 2007 = Kehoe, D. P., *Law and the Rural Economy in the Roman Empire*, Ann Arbor 2007.
- Lo Cascio & Merola 2007 = Lo Cascio, E. & Merola, G. D., *Forme di aggregazione nel mondo romano*, Bari 2007.
- Lo Cascio 2005 = Lo Cascio, E., *La „New Institutional Economics“ e l'economia imperiale romana*, in: Pani, M. (cur.), *Storia romana e storia moderna. Fasi in prospettiva*, Bari 2005, 69–83.
- Lo Cascio 2006 = Lo Cascio, E. (cur.), *Innovazione tecnica e progresso economico nel mondo romano*, Bari 2006.
- North 1990 = North, D. C., *Institutions, Institutional Change and Economic Performance*, Cambridge 1990.
- Ostrom 2005 = Ostrom, E., *Understanding Institutional Diversity*, Princeton 2005.

- Ostrom 2010 = Ostrom, E., The Institutional Analysis and Development Framework and the Commons, *Cornell Law Review* 95 (2010), 807–816.
- Richter & Furubotn 2010 = Richter, R. & Furubotn, E. G., *Neue Institutionenökonomik*, Tübingen ⁴2010.
- Schefold 2004 = Schefold, B. (Hrsg.), *Wirtschaftssysteme im historischen Vergleich*, Stuttgart 2004 (Schriften der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. Main 18).
- Scheidel et al. 2007 = Scheidel, W. et al. (eds.), *The Cambridge Economic History of the Greco-Roman World*, Cambridge 2007.
- Szaivert & Wolters 2005 = Szaivert, W. & Wolters, R., *Löhne, Preise, Werte. Quellen zur römischen Geldwirtschaft*, Darmstadt 2005.
- von Reden 2010 = von Reden, S., *Money in Classical Antiquity*, Cambridge 2010.
- Williamson 1985 = Williamson, O., *The Economic Institutions of Capitalism: Firms, Markets, Relational Contracting*, New York 1985.
- Williamson 2005 = Williamson, O., *The Economics of Governance*, *American Economic Review* 95/2 (2005), 1–18.